

"Die Indianer, die der Guerilla widerstanden"

auszugsweise Übersetzung eines Artikels aus El Pais (Madrid) von José Luis Barbería - Ausgabe vom 27. Juni 2002)

Die Indianer eines kleinen kolumbianischen Dorfes sind zum Symbol des Widerstandes geworden, indem sie einem Guerilla-Angriff widerstanden

Auf dem Weg nach Caldono (Cauca) erklärt der indianische Begleiter dem Reporter, dass die dortigen Ureinwohner noch immer einen besonderen Gemeinschaftssinn erhalten haben, eine Einstellung, die Arbeit zur Existenzsicherung, aber nicht aus materialistischer Orientierung als notwendig betrachtet.

Am Ende einer Fahrt, die einer Tortur nahe kommt, taucht der Ort Caldono auf. Die Polizeikaserne, ein dominierendes Gebäude, weise keine Lebenszeichen auf außer einer riesigen kolumbianischen Flagge, die oben über dem Metallnetz aufgepflanzt ist, das das gesamte Dach bedeckt, um großkalibrige Geschosse abzuweisen. Die Fahne ist dort, um zu zeigen, dass die Regierung sich nicht unterwirft, aber ein Nachbar sagt, dass die Polizisten selten das Kasernengelände verlassen und auch dann kaum 10 Meter herauskommen.

Die FARC hat das Gebäude vier Mal angegriffen und zerstört, aber am 11. November letzten Jahres war die Besetzung des Dorfes für die Bewohner unerträglich geworden.

Ein Nachbar: "Wenn sie angreifen, kommen sie in Kolonnen von 300, 400 oder 500 Mann aus den Wäldern herunter. Sie besetzen ein großes Gebiet und richten sogar noch viel weiter unten Straßenkontrollen ein, nahe der Panamerikanischen Fernstraße, und sie sind unbarmherzig. Natürlich konzentrieren sie ihre Angriffe auf diese Kaserne, aber die mit Sprengstoff gefüllten Gasflaschen, die sie abfeuern, richten großen Schaden an, sind aber sehr unpräzise. Das letzte Mal zerstörten sie so 10 Häuser, das Dach der Kirche und die beiden Schulen, weil sie nachdem sie die Kaserne zerstört hatten, in den Häusern nach Polizisten suchten, die den Angriff überlebt hatten. Für die Kinder hier sind das nicht gerade positive Erfahrungen, wissen Sie....."

Statt zu flüchten wie vorher immer, beschlossen die Indianer von Caldono an jenem 11. November 2001 standzuhalten.

Die Sprecher der Kirchengemeinde versammelten die Einwohner an den Zugangsstraßen zum Dorf, nur bewaffnet mit ihren Stöcken, die sie immer bei sich haben.

Ein Bewohner: "Sie kamen um 17 Uhr und wir wichen nicht von der Stelle, trotz ihrer Drohungen und Warnschüsse. Das ganze Dorf war dort versammelt, denn als die Mitbürger, die keine Indianer sind, unsere Entschlossenheit erkannten, kamen auch sie aus ihren Verstecken."

Der Kommandant der Farc, der die Operation leitete, bestand darauf, die Kaserne anzugreifen, weil diese militärisches Objekt sei. Ich sagte: "Wenn es sie angreifen wolle, müsse er uns alle töten und sich gegen die gesamte indianische Gemeinschaft stellen", sagt Gilberto Lafue.

Lafue weiter: "Ich sagte, wir ließen es nicht zu, dass die Kirche, die Schulen und Häuser erneut zerstört würden."

Dann begann die Farc, auf die Lautsprecher zu schießen, die am Kirchturm angebracht waren. Das war ein schwieriger Augenblick, in dem der Pfarrer schon dachte, man müsse nachgeben.

"Schließlich zog die Farc sich zurück, aber wir wachten die ganze Nacht über, für den Fall, dass sie zurückkämen", sagt Lafue.

Das Verhalten der Bewohner Caldonos rief in ganz Kolumbien größtes Erstaunen hervor.

Aber sie sagen: "Wir stehen nicht im Krieg. Wir sind auch nicht für das Militär oder die Polizei."

.....

Der Fahrer: "Sie rekrutieren Jungen und Mädchen von 15 Jahren, die zu allem abgerichtet werden können, weil sie den Wert eines Menschenlebens noch nicht kennen. Statt der Hacke geben die denen dann ein Gewehr, und aus Nobodies werden sie dann zu mächtigen, gefürchteten Leuten. Hier erheben sie Abgaben von den Mohnbauern und erpressen sie, kassieren ein, was sie können und

wenn du keine Wertsachen dabei hast, nehmen sie
20000 Pesos Wegezoll (ca. 10 Euro)."